

DOKUMENT 216

„Man spricht darüber in Altglienicke“

Echo auf BZ-Artikel

Haluschok soll sich verantworten

In Altglienicke spricht man darüber. Unsere Veröffentlichung vom vergangenen Sonnabend „Augustitis — eine gefährliche Seuche“ hat bei vielen Bewohnern dieses Treptower Ortsteils helle Empörung ausgelöst. Das ist die Forderung der Bürger von Altglienicke: Grenzgänger Haluschok soll uns Hede und Antwort stehen.

So erklärte Frau Charlotte Sasse, Altglienicke, Henningweg 6, u. a.: „Ich verstehe das Verhalten des Herrn Haluschok nicht. Es gibt in der Gegend ja noch mehr Grenzgänger, die es aber eingesehen haben, daß ihr Verhalten falsch war und die es durch ehrliche Arbeit versuchen, wieder gutzumachen. Warum sollte er es nicht auch können?“

Der ehemalige Grenzgänger Peter Jensch, heute Dreher im VEB Motorenwerk Johannisthal und seine junge Frau finden über das feindliche Verhalten des Schneiders Haluschok zuerst keine Worte. Dann sagt Herr Jensch: „Ich war auch mal so verrückt und verkaufte mich an die Ausbeuter in der Frontstadt. Noch heute schäme ich mich, so etwas gemacht zu haben. Aber jetzt bin ich dabei, meine Schuld durch gute Arbeit in meinem Betrieb zu tilgen. Kein Mensch trägt mir mein Grenzgängertum nach. Daher empört es mich besonders, daß Haluschok bis heute nicht den Weg zu uns gefunden hat. Es wird Zeit, daß er von seinem hohen Roß herunterkommt.“

Woher also schöpft der Schneider Haluschok seine Weisheit? Die Antwort liegt auf der Hand: Der RIAS impfte ihm das ein. Unser Staat interessiert ihn nur so lange, wie er daraus persönlichen Nutzen schinden kann. Jetzt sehen diesem Provokateur seine Mitmenschen auf die Finger. Da will er kneifen.

Quelle: „Berliner Zeitung“ vom 17.10.1961.

DOKUMENT 217

„Augustitis ist heilbar“

Grenzgänger a. D. Haluschok
Heute abend Einwohnerforum

„Mich würde interessieren, ob Herr Haluschok sein „Kranksein“ weiter fortsetzen kann, denn weshalb übersehen der Rat des Stadtbezirks und die anderen Dienststellen die Einschätzung des Vertrauensarztes, der doch Haluschok bereits arbeitsfähig geschrieben hat.“ Das steht in einem Brief an die BZ. Absender: Frau Ellie Trommler, Alt-Glienicke. Sie schreibt weiter, daß die Krankheit des Herrn Haluschok doch wirklich sehr durchsichtig sei, denn die ganzen Jahre, in denen er seine Arbeitskraft in Westberlin verkaufte, überstand er prächtig. „Nur jetzt, da er für unseren Staat **arbeiten** soll, **mimt er den „Schwerkranke**n“. Wir berichteten in den letzten Tagen darüber, wie die Bevölkerung von Alt-Glienicke über das provokatorische Auftreten des Grenzgängers a. D. Haluschok denkt. Inzwischen erreichten uns weitere Proteste der Bürger, nicht nur aus diesem Treptower Ortsteil, nein, aus allen Stadtbezirken schreiben die Berliner. Ein Brief, der von Karl Dundr aus O 112, Frau Lilo Matusch, N113, Friedei Radtke aus Adlershof, Josefa Wendland, Baumschulenweg und weiteren sechs Bürgern unserer Stadt unterschrieben ist, verurteilt in scharfen

Worten die Augustitis des Herrn Haluschok. Darin heißt es u. a.: „Während man in der „westlichen“ Freiheit Opfern des Faschismus und Menschen, die für den Frieden und eine Freie Stadt Westberlin eintreten, allen möglichen Schikanen aussetzt, faßt man Herrn Haluschok mit Glacehandschuhen an... Da bis heute Diskussionen und Aussprachen nicht geholfen haben, sollte man endlich Mittel anwenden, die Herrn Haluschok schnell und sicher von seiner „Augustitis“ heilen. Die Bevölkerung erwartet das und wünscht, recht bald von dem Ergebnis unterrichtet zu werden“.

Die HO-Verkäuferin, Frau Kömmler, Alt-Glienicke, Straße am Falkenberg, meint dazu: „Ich habe jetzt erst richtig bemerkt, welchen Schaden uns die Grenzgänger in all den Jahren zugefügt haben.“ Frau Ellie Richter vom Fahrkartenschalter Grünau erklärt: „Es ist richtig, daß man solchen Leuten wie Haluschok klarmacht, daß sie für die DDR, deren Vorteile sie schon immer in Anspruch nahmen und noch nehmen, auch etwas tun müssen. Ich wenigstens bin nicht gewillt, für solche Parasiten zu arbeiten, damit sie faulenzten und von unseren Errungenschaften Profite schinden.“

.....
Soweit die Meinung der Berliner.

.....
Und deshalb führen wir auch heute in der 14. Oberschule in Alt-Glienicke um 19,30 Uhr das öffentliche Einwohnerforum durch, wo Haluschok seinen Mitbürgern Rede und Antwort stehen soll.

Quelle: „Berliner Zeitung“ vom 19.10.1961.

DOKUMENT 218

Berlin (EB). „Grenzgänger a. D. Haluschok soll sich verantworten!“ Zu diesem von der „Berliner Zeitung“ und der Nationalen Front Treptow einberufenen Forum waren Donnerstagabend nahezu 500 Altglienicker Bürger erschienen. Chefredakteur Theo Grandy wies einleitend auf die Gefährlichkeit der Rias-Propaganda und des Verhaltens solcher Unbelehrbaren wie Haluschok hin.

Leidenschaftlich und temperamentvoll rechneten die Altglienicker Bürger mit Haluschok und seinen geistigen Mitläufern ab. „Wir sind es satt, solche Leute auf unsere Kosten leben zu lassen“. Das war die einhellige Meinung. (Ausführlicher Bericht am Sonnabend).

Quelle: „Berliner Zeitung“ vom 20.10.1961.

DOKUMENT 219

Donnerstagabend in Altglienicke
Unterricht in sozialistischer Demokratie
Was ist Haluschok für ein Mensch?
Wann endlich will er arbeiten?
Wie lange noch sollen wir Schmarotzer dulden?
Wer steckt hinter Haluschoks Gesinnung?
Ist „Augustitis“ nicht heilbar?

Das waren Fragen, die die Altglienicker und viele Leser aus der Hauptstadt seit der Veröffentlichung unseres Artikels über den Grenzgänger a. D. Haluschok in den letzten Tagen bewegten. Am Donnerstag fand ein Einwohnerforum in der überfüllten Schulaula in Altglienicke statt. Hier die Antwort auf alle Fragen:

Die betagte Frau im grauen Mantel mit dem Blindenabzeichen am Kragenaufschlag, die als eine der ersten das Wort an diesem Abend ergriff, war erregt. Haluschok hatte unverfroren erklärt: „Der RIAS ist mein Sender!“ Haluschok hatte gesagt: „Die DDR ist nicht